

Hallisches patriotisches

W o c h e n b l a t t.

Achtzehntes Stück.

Den 30sten Januar 1802.

Inhalt.

Beispiele von außerordentlicher menschlicher Leibesstärke. — Anekdote der Vorzeit. — Charade. — Nächste Mittwoch keine Versammlung. — Milde Beiträge. — Erinnerung an das vergangene Jahr. — Verzeichniß der Geborhten 2c. — 9 Bekanntmachungen.

I.

Beispiele von außerordentlicher menschlicher Leibesstärke.

(Vergl. das 32. Stück des vor. Jahrgs.)

Einer der stärksten Menschen in neuerer Zeit war der Kurfürst von Sachsen und nachmalige König von Polen Friederich August. Seine ungemeyne Stärke hat ihm sogar den Beynamen des Starken erworben, und noch jetzt nennt ihn der gemeine Mann, besonders in Sachsen, den starken Augustus.

Schon in seinen Jünglingsjahren zeigte er seine ausnehmende Knochen- und Muskelkraft, und legte besonders in Wien eine auffallende Probe davon ab. Er machte nämlich als Prinz eine Reise durch Teutschland und andere Länder, und hielt sich bey der Ge-

legenheit eine Zeit lang an dem kaiserlichen Hofe auf, wo er mit dem jungen Erzherzoge und nachmaligen Kaiser Joseph I. vertraute Freundschaft schloß. Der katholischen Geistlichkeit, zumahl den Jesuiten, die an Leopolds Hofe Alles galten, mochte der Umgang des Prinzen mit dem irrgläubigen Gaste eben nicht behagen; und sie versuchten ein sonderbares Mittel, dem gefürchteten Unheile vorzubauen. Mehrere Tage nach einander sahe der Erzherzog des Morgens nach dem Aufstehen ungewöhnlich blaß aus, und war das bey verworren und schüchtern. Sein Freund bemerkte es, und fragte zu wiederholten Mahlen nach der Ursache. Joseph wandte Kopfweh und dergleichen vor, that aber dabey immer so verlegen, daß Jener sich endlich nicht mehr mit der Antwort beruhigte, sondern auf ein offenherziges Geständniß drang. Nach vielem Zureden, und auf Zusage der strengsten Verschwiegenheit, erklärte denn endlich der Erzherzog, daß ihm fast in jeder Nacht ein Geist erscheine, und ihm seinen nahen Tod ankündige. August, der weniger abergläubisch, auch 8 Jahre älter war, als Joseph, lachte herzlich, und wollte ihm das Ding als ein Hirngespinnst austreden. Dieser aber bestand auf der Wichtigkeit seiner Aussage, und fügte endlich, nicht ohne große Verlegenheit, hinzu: der Geist habe ihren beyderseitigen freundschaftlichen Umgang als Grund seiner Drohung angegeben. Nun ging dem Kurprinzen mit Einem Mahle ein Licht auf. Er fragte Jenen, ob er denn den Geist nicht angeredet habe, worauf derselbe erwiederte, er habe vor Furcht keinen Laut vorbringen können. Brennend vor Begierde, die Bekanntschaft des Geistes zu machen,

er-

ersuchte er nun den Erzherzog, ihm in der folgenden Nacht sein Schlafzimmer einzuräumen. Joseph weigerte sich freundschaftlich; er aber ließ nicht nach, bis Jener in das Verlangen willigte. Man wechselte also in aller Stille am nächsten Abende die Schlafstätten. Diese Nacht ließ sich nichts sehen; August aber, höchst begierig, der Sache auf den Grund zu kommen, legte sich am folgenden Abende wieder in Josephs Bette. Nun trat, ohngefähr um 12 Uhr, der Geist in einem langen weißen Gewande leise zur Thüre herein, blieb in einiger Entfernung vor dem Bette stehen, und sprach mit hohler, dumpfer Stimme die Worte: „Joseph! Joseph! — Laß ab von dem Rezer; sonst bist du in wenig Tagen ein Kind des Todes!“ Der vermeinte Joseph räusperte sich ein wenig, verhielt sich übrigens eine Weile ganz ruhig, und ließ den Geist seinen Spruch ein Paar Mal wiederholen. Endlich mit Einem Satze zum Bette heraus und auf den Geist los! Dieser wollte sich aus dem Staube machen; aber sein Gegner packte ihn so kräftig bey seinem Fleisch und Bein, daß er laut aufschrie. Nun schleifte ihn der beherzte Prinz an das vom Mondschein erleuchtete Fenster, und fand unter dem weißen Gewande — einen feisten Mönch, der nicht erst des Mondeslichtes bedürft hatte, um zu merken, daß er keinen Joseph vor sich habe. Der gewesene Geist ward nun unter derbem Schütteln zum Sprechen gebracht, und bekannte mit Zittern und Zagen, daß er von einigen Jesuiten abgeschickt sey. Damit fiel er auf seine Kniee, und flehete um Barmherzigkeit; der starke Augustus aber, ohne Barmherzigkeit, warf den außerordentlichen Gesandten ge-

rades Weges zum Fenster hinaus, ihm nachrufend: „er solle nur die Herren Jesuiten von dem Keger grüßen.“ Hierauf legte er sich wieder ins Bette, und brachte unangefochten die Nacht hin. Am Morgen erzählte er nun seinem Freunde den Verlauf der Sache; und Joseph, voll Erstaunen, aber auch zugleich voll banger Besorgniß, was die Geschichte vielleicht nach sich ziehen könne, traf alle mögliche Vorkehrung, daß nur seinem Vater nichts davon zu Ohren kommen möchte. Aber nicht lange, so trug sich das Gerücht von einer übel abgelaufenen nächtlichen Gesandtschaft schon unter den Hofleuten herum; und August fand nun doch selbst rathsam, ohne vielen Verzug die Kaiserstadt zu verlassen.

Als er im Jahre 1697. als neuer König von Polen nach der Krönung in seine teutschen Lande zurückgekehrt war, wurde in Dresden eine große Feyerlichkeit angestellt, und hierzu auch die Mutter des Regenten, die verwitwete Kurfürstinn Anna Sophia von ihrem Wittwensitze eingeladen. August, um seine Mutter auf eine ganz besondere Art zu empfangen, sprach einen Trompeter an, vor einem Fenster im obersten Stockwerke des Schlosses, auf seiner Hand stehend, zu blasen, wann die Kurfürstinn ankommen werde. Der Trompeter hatte anfangs wenig Lust, sein Leben so leichtfertiger Weise in die Schanze zu schlagen, ließ sich aber durch die Zusicherung des Königs, daß außer der versprochenen Belohnung ein ansehnliches Jahrgeld an seine Frau gezahlt werden solle, im Fall die Sache ja schief abliefe, endlich doch bereden. Die Zeit ward genau abgepaßt; und so wie die Kurfürstinn zum Schloßthore hereinfuhr,

er:

ertönte das Lied im höhern Chor. Glücklicher Weise lief das Wagstück ohne Schaden für den Trompeter ab; aber die Kurfürstinn, durch den Schall gelockt, emporzuschauen, war beynah in Ohnmacht gefallen, als sie ihren Sohn im Fenster und den Trompeter auf seiner Hand stehen sahe.

Bei Tafel pflegte August oft zur Belustigung der Tischgenossen ein halb Duzend zinnerne, auch wohl silberne Teller zusammenzurollen, wie man etwa ein Buch Papier zusammenrollt.

Wie nun aber in der Welt Jeder seinen Meister findet, so fand endlich auch August den seinigen, ob er gleich bis dahin immer der Meinung gewesen war, daß es ihm in der Stärke Niemand zuvorthun werde. Auf einem Lustritte von einigen Meilen, wo er nur von einem Jäger begleitet wurde, verlor sein Pferd ein Hufeisen. Im nächsten Dorfe ließ er sich nach der Schmiede bringen, und fragte den Schmidt, ob er ihm sein Pferd beschlagen könne. „Warum das nicht? sagte Jener; das werd ich ja können!“ „Aber, fuhr August fort, hast du auch gutes Eisen?“ Der Schmidt sahe ihn ziemlich unfreundlich an. „Oho! sagte er, es hat mir, Gott Lob, bis dato noch Keiner mein Eisen tadeln können.“ „Nun, es gilt die Frage, versetzte Jener; weiß einmahl eins her!“ Der Schmidt gab ihm eins; August faßte es mit beyden Händen, und brach es entzwey, wie man etwa eine Kube entzweybricht. Der Schmidt fragte. „Da, sprach er, probir Er das!“ und gab ihm ein anderes; und August brach es wieder entzwey. „Da siehst du, setzte er hinzu, was dein Eisen werth ist.“ „Herze, fing der Schmidt an,

Er ist entweder der starke Augustus oder der I...  
 Indes, besser hab ich sie nicht. Nehm Er nun eins,  
 oder nehm Er keins; mach Ers, wie Er will.“  
 „Nun, so schlag denn nur das erste beste auf!“ gab  
 August zur Antwort. — Als die Sache geschehen  
 war, fragte der König, was er schuldig sey. „Herre,  
 erwiderte der Schmidt, Solche, wie Er ist, kom-  
 men nicht immer; und, setzte er schalkhaft hinzu,  
 was soll ich auch für mein schlechtes Eisen fordern?  
 Geb Er mir, was Er will.“ Der König gab ihm  
 einen Species-Thaler. Der Schmidt schmunzelte  
 und besahe den Thaler. „Aber, sprach er ganz  
 trocken, ist denn das auch gut Geld?“ „Oho!  
 versetzte August, es hat mir bis dato noch Niemand  
 mein Geld tadeln können.“ „Nun, es ist die Frage,  
 sagte der Schmidt, nahm den Thaler zwischen die  
 3 mittelsten Finger der rechten Hand, wie man zum  
 Scherz ein Stück von einer thönernen Tabackspfeife  
 nimmt, um es zu zerknicken, und bog ihn, ohne  
 die Miene zu verziehen, sichelkrumm zusammen. „Da  
 steht Er nun, fuhr er lächelnd fort, was Sein Geld  
 werth ist.“ Der König gab ihm noch einen Thaler,  
 und sagte zu dem Jäger: „Heute hab ich denn doch  
 meinen Meister gefunden!“ Damit ritt er fort;  
 der Schmidt aber erfuhr bald, daß der Eisenbrecher  
 wirklich der starke Augustus gewesen sey.

Aber weder der Herr König noch der Meister  
 Schmidt können sich mit dem Milo, einem altgriechischen  
 Klopffechter aus Krotona in Unter-Italien,  
 in Leibesstärke messen. Wenn dieser Mann ohne sei-  
 nes Gleichen sich in Positur setzte, so war kein Mensch  
 im Stande, ihn auch nur im Geringssten von der  
 Stelle

Stelle zu bringen; und machte er die Finger krumm, so vermochte Niemand, ihm einen gerade zu beugen. Einst tödtete er mit einem einzigen Faustschlage einen Stier, lud ihn dann auf die Schulter, und trug ihn eine weite Strecke fort. Und wenn dieß seiner Knochen Ehre macht, so macht es nicht minder seinem Magen Ehre, daß er den Stier nun auch in Einem Tage rein aufzehrte.

Mit hereinbrechendem Alter begann seine Stärke abzunehmen; und da er in seinem Handwerke, dem Faustkampfe, nun einmahl keinen Meister über sich erkennen mochte, so sahe er sich genöthiget, dasselbe aufzugeben. Dieß that ihm aber schmerzlich weh, und oft pflegte er nun zu klagen: „Ach! ich sterbe von oben: die hier (auf seine Arme zeigend) sind schon todt.“ — Indeß wollte er doch einmahl seine noch übrige Kraft versuchen; aber das war sein Tod. In einem Walde, welchen er auf einer Reise passirte, stand nahe am Wege eine mächtige Eiche, deren Stamm oben am Wipfel angespalten war. Es konnte nicht anders seyn: Milo hatte mit beyden Händen den Baum vollends voneinanderzureißen versucht, und das war ihm anfangs auch so ziemlich gelungen; endlich aber waren die beyden Hälften des Stammes wieder zusammengeschlagen, indem er eben die Hände dazwischen gehabt; und nun hatte es ihm an Kraft gefehlt, dieselben wieder herauszuziehen. Kurz, man fand nach einigen Tagen seinen Körper, mit den Händen in den Eichstamm eingeklemmt, bereits von wilden Thieren angefressen.

Schochwitz.

Sulda.

## II.

**Anekdote der Vorzeit,**  
aus einem im Stadt-Archiv zu Münster im  
Gregorienthal befindlichen Manuscripte wörtlich  
abgeschrieben.

(Ein Beytrag zur Geschichte des Luxus der Alten.)

Als Bischoff Ruprecht aus Bayern, ein Sohn des  
Herzogs Steffens und Kaiser Ruprechts Enkeln, Bis-  
choff worden, trug man Zinstags vor St. Velten  
Tag im Jar 1499. folgend Eßen und frembde  
Tracht uff.

Dem Bischoff bracht man ein Gebachnes; das  
was ein Schloß oder Burg, so groß als ein Sester.  
Da that der Bischoff am gebachen Schloß ein Fen-  
sterlein uff; da flogen Böggelein herus; dornach thet  
er ein Thürlein uff, do was ein Weyherlein darin  
gemacht, das lief voll lebendiger Fischelein.

Dornach bracht man jm ein ander Tracht, das  
was ein Spinnfärlein gebraten, halber vergült und  
halber versilbert. Zum dritten Eßen einen gebrates  
nen Pfawen mit sinen Federn.

Es aßen auch in dem einen Saal mehr dann  
300 Priester, und man gab jnen drey Gang und jes  
desmal fünf Trachte, und was jedes Eßen anders,  
dann das ander.

Der erste Gang.

- 1) Ein Kraut.
- 2) Kindfleisch.

3) Wiß



3) Weiß Mandeln und Hüner darin.

4) Schwarz Gallery Fisch.

5) Pastet von Gladen.

Der ander Gang.

1) Schwarz Pfeffer, darin Schweinen: Wildpret.

2) Gebratnes von eim Hirs.

3) Ein grünes Muß mit braunem Zucker.

4) Ein gefärbt Gebachens.

5) Ein Eßen was weiß und gel und lind zu eßen.

Der dritte Gang.

1) Reiß mit Zucker besäet.

2) Kappen, Hüner, Spinnfärlein gebraten.

3) Galry, darin Hüner und Kalbfleisch, und Soß dabey.

4) Gebachenes wie Kegelsbieren.

5) Nuezgen und Pflaumen.

Es gingen auch vor dem Tisch acht Propheten, die hetten ire Reimen und Sprüche, waren auch bekleidet wie die Propheten, hetten auch in iren Henden allerley Saitenspiel und spielten vor dem Tisch. Die von Strassburg schenkten dem Bischoff 700 Goldgulden, 8 Fuder Wein, 100 Viertel Haber, auch 8 Oxfen und wurde funst zu diese Panket 40 Kälber gemeziget.

Fr. B — m.

### III.

#### E h a r a d e.

Viel des Nützlichen bringt die erste Sylb' in das  
Haus uns;

Aber die letzten zwey brachten oft Jammer  
hinein.

Mörder sind sie des zartausblühenden Menschengeschlechtes;  
 Thränen folgen und Gram ihren Verheerungen nach.  
 Siehst du sie weinend flehn, die Väter, Mütter, Geschwister?  
 Ach, umsonst! nichts hemmt ihren verderbenden Grimm!  
 Aber Errettung naht! Die erste Sylbe verlieh uns  
 Die zwey letzten, und so flieht vor dem Ganzen der Tod.

## Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

### I.

#### Armen sachen.

Nächsten Mittwoch fällt die Versammlung aus.

#### Milde Beyträge.

1) In der Armenbüchse des Thor-Einnehmers Herrn Kleindienst am Schieferthore befanden sich auf die Monate December v. J. und Januar d. J. 6 Rthlr. 5 Groschen.

2) Von einem ungenannten Wohlthäter überbrachte Herr Assessor Bassenge 2 Actienschene No. 181 und 182. (10 Rthlr.)

3) Desgleichen von einer ungenannten Wohlthäterin durch Ebendenselben einen Actienschene No. 242. (5 Rthlr.)

4)

4) Bey einem vergnügten Kindtaufen vor dem Unter-Galghore sind gesammelt und durch Herrn Diaconus Schulze überbracht 3 Rthlr. 4 Gr.

5) Von einem Kindtaufen überbrachte Frau Mettin 20 Groschen; und

6) Von einem andern Kindtaufen durch Frau Müllerin 1 Rthlr.

7) Jungfer Funkin schenkte für die Armen 4 Paar gestrickte Strümpfe.

8) Von einer Ungenannten ist am 26. Januar ein Päckchen Charpie übersandt worden.

## 2.

## Erinnerung an das vergangne Jahr.

In Halle und den dazu gehörigen Amtsstädten, sind im Jahr 1801 mit Ausschluß der Reformirten

1) copulirt 275 Paar (25 Paar weniger als im vorigen Jahr.)

2) geboren 770 (52 mehr als im vorigen Jahr) darunter 392 Söhne, 378 Töchter. Unter den Gebornen sind 102 uneheliche (im vorigen Jahr 90) und 58 todtgeboren (im vorigen Jahr eben so viel.)

3) gestorben 836 (406 weniger als im vorigen Jahr.) Darunter sind 443 über 10 Jahr (im vorigen Jahr 481) 393 unter 10 Jahr (im vor. Jahr 757). Unter den Verstorbenen sind 3 Studenten. Im hohen Alter sind gestorben 1 Jungfer von 100 Jahren 11 Monaten

naten, und eine Frau von 91 Jahren 5 Monaten und 2 Wochen. Ueberhaupt sind mehr gestorben als geboren 66.

- 4) Communicanten (mit Ausschluß der Garnisonskirche) 10287 (im vorigen Jahr 10176). Vor 100 Jahren waren 28374, folglich ist die Zahl der Communicanten im letzten Jahr achtzehntausend und sieben und achtzig geringer gewesen als vor 100 Jahren.

Von 90 unehelichen Kindern, welche im Jahr 1800 in Halle geboren wurden, waren am Ende des Jahres 1800 schon 38 wieder verstorben, und im geendeten Jahr 10, folglich lebten von diesen 90 Kindern am letzten Tage des Jahres 1801 höchstens noch 42. Ich sage höchstens, denn wie manches dieser Kinder mag außer Halle ohne Vater und Mutter schon umgekommen, langsam hingemordet seyn? und sollte es übertrieben können genannt werden, wenn ich vor einiger Zeit schrieb, daß von jenen 90 Kindern kaum 10 das 10te Lebensjahr erreichen würden? — Von 102 unehelichen Kindern, welche im Jahr 1801 geboren sind, waren am Ende des Jahres schon wieder 28 gestorben. Wie wenig berechnen das diejenigen, welche geneigt sind zu behaupten, daß die Menge der unehelichen Kinder die Bevölkerung des Landes befördern? Mag es vielleicht seyn, daß weniger Kinder vor ihrer Geburt gerödtet werden, da wo Ehebruch und Hurereyen leichtsinniger herurtheilet werden, als es gesunde Vernunft und die Aussprüche der Religion gebieten, so zeigt doch die vorhergehende unleugbare Berechnung, daß Kinder, auf Abwegen gezeuget, meistens der schändlichsten Ver-

Ber.

Verwahrlosung überlassen sind und auf einem Wege umkommen, wo der Kindermörder das Gesetz weniger fürchten darf. Ich sage kein Wort von dem großen Einfluß, den es auf den moralischen Charakter eines Volks haben muß, wenn Verwahrlosung der Neugeborenen so überhand nimmt. Aber freylich, wenn der Vater sein Kind verleugnet, wenn er mit aufgehobener Hand sich von ihm los sagt, und sein Fortkommen nicht achtet, wird dann nicht auch die Mutter eine unnatürliche werden, die herabgesunken in Armuth, verlassen von ihrem Verführer, die natürliche Liebe erkalten läßt und eine Ausnahme von der Regel wird: Kann auch ein Weib ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht erbarmte über die Frucht ihres Leibes? Güte.

## 3.

Geborne, Getrauerte, Gestorbene in Halle x.  
Januar 1802.

## a) Geborne.

Marienparochie: Den 2. Jan. dem Jugenderzieher Walter ein Sohn, Franz Ferdinand Eduard. — Den 13. dem Gasthalter Mohr eine F., Christiane Rosine. — Den 14. dem Strumpfwirkergef. Hoffmüller ein S., Gottfried Daniel. — Den 15. dem Handarbeiter Köfker ein Sohn, Andreas Christoph Christian — Den 19. dem Soldat Keller ein S., todtgeboren.

Ulrichsparochie: Den 2. Januar dem Gastwirth Brandt ein Sohn, Carl Friedrich Eduard. — Den  
16.

16. eine unehel. Tochter. — Den 17. dem Schuhmachermeister Mensel ein Sohn, Johann Gottlieb Eduard.
- Moritzparochie: Den 16. Jan. dem Schuhmachermeister Wernicke eine T., Marie Caroline.
- Domkirche: Den 16. Jan. dem Tagelöhner Pflügel ein Sohn, Johann Gottlieb.
- Neumarkt: Den 19. Jan. dem Mühlknappen Theuscher ein Sohn, Johann Heinrich Gottlieb. — Den 21. dem Soldat Kahn eine Tochter, todtgeboren. — Den 22. dem Strumpfwirkergefallen Ebert eine T., Marie Sophie.
- Glauchau: Den 21. Jan. dem Strumpfwirkermeister Miethau eine Tochter, Johanne Rosine.

## b) Gestorbene.

- Marienparochie: Den 19. Jan. des Soldat Keller Sohn, todtgeboren. — Des Ackertnechts Gottschalk T., Rosine Elisabeth, alt 3 J. 6 M. Auszehr. — Den 22. des Gasthalters Knittel T., Johanne Friederike, alt 5 J. 6 M. Auszehrung.
- Ulrichsparochie: Den 19. Jan. des Schneidermeisters Geelhaar Tocht., Johanne Caroline, alt 2 M. Jammer. — Den 23. der Schloßfermstr. Dörstock, alt 59 J. 2 M. Auszehrung. — Den 24. des Stärfabrikanten Ruprecht S., Carl Christoph Ferdinand, alt 1 J. 3 M. 2 W. Brustkrankheit.
- Moritzparochie: Den 17. Jan. des Leinwebermeisters Möblau nachgel. T., Marie Friederike, alt 5 M. 1 W. Krämpfe.
- Krankenhaus: Den 18. Jan. Ch. L. Köfplerin, alt 81 Jahr. Entkräftung. — Den 19. der Invalide Koose, alt 82 J. Entkräftung.
- Neumarkt: Den 21. Jan. des Soldat Kahn T., todtgeb. — Den 22. der Schneidermeister Lemme, alt 66 J. 1 M. 2 W. 3 T. Schlagfluß. — Den 23. der Strumpfwirkergefelle Ketter, alt 43 J. 6 Mon. Geschwulst.

Glauchau:

Glauch: Den 17. Jan der Inval Eiserst, alt 47 J.  
 Auszehrung. — Den 20. des Strumpfwirkergefellens  
 Beck S., Wilhelm Andreas, alt 9 W. 5 T. Seuche.  
 — Den 23. des Strumpfwirkermeisters Niebhan T.,  
 Johanne Rosine, alt 1 T. 15 St innerl. Seuche.

### Bekanntmachungen.

Wenn Jemand an den Herrn Lieutenant von Rittz-  
 mann Regiment von Renouard, Anforderungen hat und  
 sich durch Scheine oder anderweitige gründliche Beweise  
 legitimiren kann, so hat er sich binnen drey Monaten,  
 als vom 16ten November 1801. bis den 16ten Februar  
 1802, bey dem Major von Knoblauch zu melden, um  
 Verfügung zur Tilgung derselben zu treffen. Nach ange-  
 zeigtem Termin wird keine Rücksicht auf irgend eine An-  
 forderung mehr genommen, sondern abgewiesen. Dieje-  
 nigen Herren Creditoren, so sich den 26sten und 27sten  
 October bey vorerwähntem Major von Knoblauch einge-  
 funden haben, bedarf es weiter keiner Erklärung oder  
 Legitimation.

Im Handlungs und Kommissionsbureau am Steins-  
 thor allhier, sind nachstehende Kommissionsartikel ange-  
 kommen und in vorzüglicher Güte auch billigen Preisen  
 zu haben: Contant oder Chokoladenpulver, Bischoffs-,  
 Punsch- und Kaffee-Extrakte, Limonadenpulver, Franz.  
 Seifenspiritus, Preuß. Grün, Chemischer Oker &c.

Blattspiel.

Frische Lüneburger Picken, vorzüglich groß  
 und schön von Geschmack, das Schock 3 Nthlr. 8 Gr., das  
 Stück 18 und 21 Pfennige; fette Kieler Muscheln, 100  
 Stück 1 Nthlr.; frische Auster, 100 Stück 4 Nthlr.  
 20 Gr.; inmarinirte Heringe, sind zu haben bey dem  
 Kaufmann Kiesel am alten Markte.

Es ist ein deutscher Stuben- oder Kammer Schlüssel  
 gefunden worden, der Einenthümer dazu kann sich bey dem  
 Faktor Borgold am Waisenhause melden.

Eine halbe Hufe Domkirchenacker, in Giebichensteiner Marke gelegen, 8 Acker,  $3\frac{1}{4}$  Ruthen 8 Zoll haltend, soll von Michaelis 1802. an, auf sechs Jahre anderweit an den Meistbiethenden verpachtet werden, und ist der 3te Februar dieses Jahres zum Biethungstermine angesetzt worden. Pachtlustige können sich daher an diesem Tage, Nachmittags um 2 Uhr, auf dem reformirten Gymnasio allhier in der Presbyterialstube einfinden, ihr Gebot thun und gewärtigen, daß dem Meist- und Bestbiethenden gedachte halbe Hufe Landes, bis auf erhaltene Königl. Approbation, werde in Pacht gegeben werden. Halle, am 20sten Januar 1802.

Das Presbyterium der Königl. Schloß- und Domkirche allhier.

Sollte ein junger Mensch vom Lande Lust haben, die Tischlerprofession zu erlernen, so kann sich selbiger bey dem Schneidermeister Hennemeyer im Braconierschen Hause auf dem alten Markte in Halle melden, wo er das Nähere erfahren wird.

In dem Hause des Apothekers Kobl ist 3 Treppen hoch ein Logis, worin 2 Stuben, 1 Kammer, 1 Küche nebst Keller und Holzraum, ingleichen im Hinterhause 1 Treppe hoch eine Wohnung auf Ostern zu vermieten.

In meinem am alten Markte belegenen Hause sind drey Stuben nebst dabey befindlichen Kammern an einzelne Personen zu vermieten.

G. G. Becker, Glockengießer.

Bey mir, dem Wundarzte Deybaldt auf dem Steinwege, sind künftige Ostern einige Stuben einzeln oder zusammen zu vermieten. Auch würde ich einen Lehrling in die Lehre nehmen.

Auf dem großen Berlin in No. 427. ist die obere Etage, bestehend in 3 Stuben, Kammern nebst Vorderraum und Küche künftige Ostern zu vermieten. Nähere Nachricht giebt die Kammer-Sekretär M u m m e n.